



Katholiken Papen (r.), Orsenigo (l.): „Das 3. Reich ist eine christliche Gegenbewegung“

mit Polen. Wir haben Soldaten notwendig, gläubige Soldaten. Gläubige Soldaten sind die wertvollsten. Die setzen alles ein. Darum werden wir die konfessionelle Schule erhalten, um gläubige Menschen durch die Schule zu erziehen.“

Der Brief Hitlers an Kardinal Bertram vom 28. April, eine Antwort auf Memoranden, die Bertram an Hindenburg und Frick geschickt hatte, und auch auf eine Mitteilung vom 16. April an den Kanzler selbst, war in einem sehr ähnlichen Ton gehalten. Bertram hatte sich in all seinen Briefen für die katholischen

Staatsbeamten und die angegriffenen Organisationen eingesetzt.

Hitler antwortete, indem er des langen und breiten über die Gewalttaten und Härten sprach, die Mitglieder seiner Bewegung in den Jahren vor 1933 hätten erdulden müssen. Das daraus entstandene Gefühl der Bitterkeit habe nach der Machtübernahme gelegentlich Vergeltungsakte zur Folge gehabt. Doch, so gerechtfertigt diese zweifellos auch gewesen seien, er bedauere es, wenn Priester dadurch belästigt worden oder zu Schaden gekommen seien. Er bat um

Einzelheiten und versprach, der Sache nachzugehen.

Zur Frage der katholischen Organisationen versicherte er Bertram, „daß, insoweit solche Verbände keine parteipolitisch dem jetzigen Regiment feindliche Tendenzen pflegen, auch keine Absicht besteht, gegen sie vorzugehen. Die Regierung würde glücklich sein, wenn sich erweisen sollte, daß diese Voraussetzungen zuträfen“.

Wenn wir heute diese Berichte von Hitlers Äußerungen lesen, sind wir betroffen von dem unverhohlenen Eingeständnis der völlig politischen Motive, die ihn veranlaßten, mit dem Christentum eine Friedenspolitik zu suchen und aufrechtzuerhalten.

Genau wie in seiner Reichstagsrede vom 23. März wurden die Rechte der Kirchen und ihrer Organisationen von Hitler völlig den Forderungen und Interessen des Staates untergeordnet. Man würde sie in Ruhe lassen, vorausgesetzt, daß sie die Rolle übernahmen, Treue und Patriotismus einzupflanzen, wie es das neue Regime wünschte.

Die deutschen katholischen Bischöfe scheinen nicht bemerkt zu haben, was bei Hitler Vorrang hatte, oder, wenn sie es bemerkten, glaubten sie, einen Modus vivendi erreichen zu können, falls man nur fortwährend die Liebe zum Vaterland betonte und versicherte, sich aus der Politik herauszuhalten.

Aber in Hitlers totalitären Bestrebungen umfaßte die politische Arena alle Aspekte des menschlichen Lebens, während die Bischöfe sich immer noch in einer Vorstellungswelt der völlig überholten Kategorien politischen Parteigeistes bewegten. Hitler wünschte ungeteilte Huldigung von allen, das Äußerste an Treue, unabhängig und unbehindert von religiösen Bindungen. Die

„DER NS-STAAT TRÄGT ETWAS VOM GOTTESSTAAT IN SICH“

Katholiken über den Aufbau des Dritten Reiches 1933

Der CV (Cartellverband der katholischen deutschen Studentenverbindungen) bekennt sich zur nationalsozialistischen Revolution als dem großen geistigen Umbruch unserer Zeit. Der CV will und muß Träger und Kämpfer der Idee des Dritten Reiches sein ... und deswegen wird der CV im Geiste des Nationalsozialismus geleitet werden ... Nur der nationalsozialistische Staat, der machtvoll aus der Revolution herauswächst, kann uns die Wiederverchristlichung unserer Kultur bringen ... Es lebe der CV! Es lebe das Großdeutsche Reich! Heil unserem Führer Adolf Hitler!

Aufruf des CV-Vorsitzenden Edmund Förschbach im Juli 1933.

Da in weiten Volkskreisen noch immer die Ansicht verbreitet ist, daß unser Herr Reichskanzler Adolf Hitler der Katholischen Kirche als Katholik feindlich gegenübersteht, möchte ich als ehemaliger Kaplan von Pasewalk, wo ich gleichzeitig Garnisons- und Lazarettseelsorger war, und zwar in der Zeit von August 1918 bis August 1920, die Erklärung abgeben, daß der damalige Gefeite, Herr Adolf Hitler, andäch-

tig dem katholischen Gottesdienste beigewohnt hat und ich ihn aus dieser Zeit als gläubigen Katholiken kenne.

Erklärung des Kuratus Koscha in „Bayerischer Kurier“, 12. Juli 1933.

Es ist ein großes Verdienst der Reichsregierung und besonders des Herrn Reichskanzlers, daß dem würdelosen Treiben der Gottlosen energisch Halt geboten, daß der geistigen Entartung der Völker, dem Bolschewismus ein Ende bereitet wurde. Niemand von uns darf je die Regierung in diesem schweren Kampfe im Stich lassen. Wir sind genau davon unterrichtet, daß die Regierung Wert darauf legt, daß die Katholiken den Kampf in Verbindung mit der Regierung weiterführen wie bisher.

Bischof Bornwasser von Trier in Bonn vor Studenten im Juli 1933.

Indem die Kirche den neuen Staat anerkennt und durch einen feierlichen Vertrag sich mit ihm verbunden hat zum gemeinsamen Wirken im Volke der Deutschen, hat sie auch uns als Jugend der Kirche verpflichtet für den neuen Staat. Und nicht nur

in dem Sinn, daß wir als Katholiken selbstverständlich um des Gewissens willen dem Staate geben, was des Staates ist, seine rechtmäßige Obrigkeit anerkennen, seine Autorität und seine Gesetze achten und befolgen; sondern in dem weiteren Sinne, daß wir den deutschen Staat nationalsozialistischer Prägung, seine Idee, seine Führung, seine Formen anerkennen und ihm uns mit ganzer Bereitschaft und ganzer Treue zur Verfügung stellen.

Das muß uns klar sein: Kein Staat verwirklicht in sich das Ideal des Gottesstaates, wie auch kein Mensch das Ideal des Gotteskindees ganz in sich verwirklicht. Dies Ideal war nicht der deutsche Staat der Vorkriegszeit, erst recht nicht der der Nachkriegszeit; das ist nicht der faschistische Staat Italiens, und das ist auch nicht der nationalsozialistische Staat des heutigen Deutschlands. Aber das kann und muß gesagt werden: Der neue deutsche Staat trägt etwas von der Idee des Gottesstaates in sich, in der Anerkennung des Christentums als Fundament des Staates.

Aufruf des katholischen Jungmännerverbandes im September 1933